

# Die Infamie der Diffamie – Zur Abwertung der Slawen bei Ernst Moritz Arndt und August Wilhelm Schlegel

Dorota Masiakowska

„Omnis comparatio odiosa“ stellt der anonyme Autor eines Traktates aus dem Jahre 1680 fest,<sup>1</sup> der es sich zur Aufgabe macht, die Verfassungen des damaligen polnisch-litauischen Staates und des deutschen Reiches zu vergleichen. In einer freien Übersetzung würde es heißen, daß jeder Vergleich infam ist. Diese Feststellung vermag es jedoch nicht, den genannten Komparatisten von seinem Vorhaben abzuhalten, einem Vorhaben, das scheinbar unvergleichbare Phänomene nebeneinanderstellt und diese auf verdeckte Gemeinsamkeiten hin untersucht. Um sich aber dem Vorwurf einer infamen Gleichsetzung zu entziehen, fügt der anonyme Forscher im drauffolgenden Satz den lateinischen Spruch „omne simile est etiam dissimile“ hinzu.

Diese Behauptung, wie widersprüchlich sie auch auf den ersten Blick zu sein scheint, muß man sich ständig vor Augen führen, wenn man den Versuch unternimmt, zwei Männer wie August Wilhelm Schlegel und Ernst Moritz Arndt auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Je nach den gewählten Gesichtspunkten könnte man wahrscheinlich mit gleichem Glück sowohl zahlreiche Affinitäten als auch Divergenzen aufzählen. Dadurch wird aber die Suche nach Berührungspunkten weder überflüssig noch unberechtigt, im Gegenteil. Das Verhältnis der beiden Männer zu den Slawen

---

<sup>1</sup> J. Woliński: Anonimowy traktat polityczny z VII w, in: Przegląd Historyczny Bd. L (1959), S. 87.

scheint als Forschungsgegenstand eine geeignete Ebene für eine solche Suche nach Gemeinsamkeiten zu liefern.

Man wird freilich dabei zugeben müssen, daß das in Frage kommende Bezugsmaterial beider Autoren unterschiedlichen Umfangs ist. Vom reichen Werk August Wilhelm Schlegels sind für unser Thema nur die Vorlesungen *Über die Enzyklopädie der Wissenschaften* aus dem Jahre 1803, in denen er sich zusammenhängend und ausführlich über Polen und Russen äußert, von Bedeutung. Bei Ernst Moritz Arndt lassen sich dagegen wesentlich mehr Aussagen über die Slawen finden – sie sind in seinen Schriften sowohl als nebensächliche und beiläufige Bemerkungen als auch als demonstrative und hauptsächliche Behauptungen permanent gegenwärtig. Nur bei Arndt kann man aus diesem Grund die Wandlungen des Polen- und Russenbildes beobachten, die von relativ gleichgültigen Stellungnahmen zu einer im „krassesten Nationalismus gipfelnde[n] Position“<sup>2</sup> im Falle des Polenbildes und von einer Ablehnung zur Begeisterung im Falle des Russenbildes<sup>3</sup> variieren. Außerdem weisen die Erfahrungsbasis und Schwerpunktsetzung beider Autoren zweifelsohne Differenzen auf.

Trotz der hier angedeuteten Asymmetrien muß man mit Verwunderung feststellen, daß es bei beiden Autoren wiederkehrende Motive, Urteilsmuster, Verfahrenstechniken und Zielsetzungen gibt, die August Wilhelm Schlegel in die Nähe von Ernst Moritz Arndt rücken. Ganz besonders betrifft das ihre Ansichten über Polen.

---

<sup>2</sup> Maria Wojtysiak: Das Polenbild bei Ernst Moritz Arndt und die deutsche Publizistik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diss. Bayreuth/Poznań 1996, S. 2.

<sup>3</sup> Siehe dazu die Arbeit von Günther Wiegand: Zum deutschen Rußlandinteresse im 19. Jahrhundert. Ernst Moritz Arndt und Varnhagen von Ense. Stuttgart

Nicht ohne Grund hat Helga Whiton, die es sich vorgenommen hat, in ihrer Arbeit über das *Polenbild in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts* dessen Wandlungen als eine Kurve darzustellen, die „den Anstieg zu einem äußerst positiven Polenbild, den darauffolgenden Umschwung und dann die immer negativere Einstellung zu den Polen“<sup>4</sup> zeigt, August Wilhelm Schlegel und Ernst Moritz Arndt als zwei von diesem Schema abweichende Fälle nebeneinandergestellt.

Kaum war die Stimme Johann Gottfried Herders verklungen, mit der er im 16. Buch seiner *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* eine idealisierte Vorgeschichte der Slawen entwarf und eine Geschichtsprophetie mit Slawen als Ideal des humanitären Fortschritts verkündete, sprach August Wilhelm Schlegel in aller Öffentlichkeit – in den genannten *Vorlesungen über die Enzyklopädie der Wissenschaften* von 1803 – denselben Völkern eine jegliche Existenzberechtigung ab. Und während sich die deutschen Gemüter im November des Jahres 1831 für den Unabhängigkeitskampf der polnischen Aufständischen begeisterten, schrieb Ernst Moritz Arndt ein fliegendes Blatt,<sup>5</sup> in dem er „Leichtsinn, Knechtschaft, Unordnung“ sowie die „wildeste Gesetzlosigkeit“<sup>6</sup> der Polen als Ursachen eines selbstverschuldeten Unterganges der ganzen Nation denunzierte.

Whiton, die diese den Tendenzen des Zeitalters entgegengesetzten Statements zwar vermerkt, ihnen aber nicht auf den Grund geht, deutet lediglich an, was Hubert Orłowski in seiner wesentlich frü-

---

<sup>4</sup> Helga Barbara Whiton: *Der Wandel des Polenbildes in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*. Bern 1981, S. 10.

<sup>5</sup> E.M. Arndt: *Polen, ein Spiegel der Warnung für uns*, in: *Ernst Moritz Arndts ausgewählte Werke in sechzehn Bänden*, Bd. 15. Hrsg. von Heinrich Meisner/Robert Geerds. Leipzig o.J.

her ansetzenden Forschung zum Begriff der „polnischen Wirtschaft“<sup>7</sup> anschaulich gezeigt hat, daß wir es nämlich bei Arndt (und das gilt auch für den älteren Schlegel) mit einer ungebrochenen Fortsetzung des aufklärerischen Gedankengutes<sup>8</sup> zu tun haben.

Mit Rückgriff auf Orłowskis Ergebnisse können die kritischen Aussagen der beiden Männer über die Slawen als Fäden in einem großen Netz von Stereotypen und Deutungsmustern ausgelegt werden. Aus diesem Netz, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem dichten (man möchte fast sagen eisernen) Vorhang der Entfremdung, des Unverständnisses, der Miß- und Verachtung verdichtet, sollen im folgenden einige Stränge herausgelöst und näher beleuchtet werden, um die Frage zu beantworten, worauf die Infamie der Diffamie der Slawen bei Arndt und Schlegel beruht und inwieweit ihr Verfahren als ‚Kunst‘ bezeichnet werden kann.

## 1. Die Theorie der Mischung

Ein Blick auf die Theorie vom Nachteil der Völkermischung bei Arndt und dem älteren Schlegel macht als erstes die Unzulänglichkeiten oder vielmehr die Inkonsequenzen ihrer Verfahrensweise deutlich.

Beide posieren gern als Gegner der Mischung von Völkern, Sprachen und Kulturen. Arndt stellt zum Beispiel fest, jede „zu häufige Mischung der Völker mit fremden Stoffen“ sei ein „Verderben, das widerstreitende Triebe und Anlagen hervorbringt und

---

<sup>7</sup> Hubert Orłowski: „Polnische Wirtschaft“. Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit. Wiesbaden 1996. Im folgenden beziehe ich mich auf die polnische Ausgabe: „Polnische Wirtschaft“. Nowoczesny niemiecki dyskurs o Polsce. Olsztyn 1998.

<sup>8</sup> Whiton (wie Anm. 4), S. 26.

die Eigentümlichkeit und Kraft des Charakters eines Volkes zerstört“,<sup>9</sup> und das „Geschlecht der Mischlinge“<sup>10</sup> sei leichtfertig, zuchtlos und treulos. Als negatives Beispiel wird von beiden Autoren Österreich angeführt, das sich durch fremde „Anhängsel“<sup>11</sup> handlungsunfähig mache<sup>12</sup> (Arndt) und sich unterschiedlichen Gefahren aussetze. Schlegel suggeriert, daß sich die unter dem österreichischen Zepter vereinigten, „zum Theil in Sitten und Lebensart noch sehr barbarisch[en]“ Völker „ohne Bedenken zur Unterjochung Deutschlands gebrauchen lassen“,<sup>13</sup> Arndt warnt, daß man die angeschlossenen südpolnischen Gebiete „in Zeiten der Gefahr“<sup>14</sup> nur schwer werde verteidigen können. Dagegen lobt der Hannoveraner Schlegel Preußen als einen Staat, in dem „die Mehrheit der Unterthanen so wie die Regierung selbst deutsch ist“,<sup>15</sup> und Arndt versucht zu beweisen, daß die Deutschen „mehr als viele andere Völker in ihrer angeborenen Reinheit [ein] ursprüngliches Volk geblieben“<sup>16</sup> seien.

---

<sup>9</sup> E.M. Arndt: Blick aus der Zeit auf die Zeit, in: Germanien. 1814, S. 191.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> E.M. Arndt: Germanien und Europa. Altona 1803 (Nachdruck Stuttgart/Berlin 1940), S. 252.

<sup>12</sup> E.M. Arndt: Über Preußens Rheinische Mark und über Bundesfestungen, in: Arndts ausgewählte Werke (wie Anm. 5), Bd. 14, S. 27: „Österreich hat sich mit fremdem Lande und Volke behängt und ist dadurch für die lebendige Teilnahme an den deutschen Angelegenheiten unbehilflich“; eine solche „Nachschleppe“ bringe „mehr Schwäche als Stärke“.

<sup>13</sup> A.W. Schlegel: Über die Enzyklopädie der Wissenschaften. [Ungedruckt, Hs. Sächsische Landesbibliothek, Signatur Msc. Dresd., e 90, XXVII, 2], S. 630. (Im folgenden zitiert als ‚Enzyklopädie‘).

<sup>14</sup> Arndt: Germanien und Europa (wie Anm. 11), S. 252.

<sup>15</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 630.

<sup>16</sup> E.M. Arndt: Phantasien zur Berichtigung der Urteile über künftige deutsche Verfassung, in: Arndts ausgewählte Werke (wie Anm. 5), Bd. 14, S. 104.

Vor diesem Hintergrund wäre es nicht falsch, seitens der beiden Publizisten eine einheitliche und positive Beurteilung der Polen und Russen zu erwarten, die der jüngere Bruder August Wilhelm Schlegels in seinen *Vorlesungen über Universalgeschichte* „die größten und reinsten slawischen Nationen“<sup>17</sup> nennt. Diese Erwartung wird leider kaum erfüllt.

Zuerst betrachtet August Wilhelm Schlegel die zwei Nationen etwas differenzierter: für ihn ist Polen „der einzige Slavische Staat ohne alle fremde Einmischung“, während das Russische Reich in seinem Ursprung fremde, d.h. normannische Elemente, „die sich freylich nachher nationalisierten“,<sup>18</sup> aufzuweisen habe. Arndt hebt für Rußland zusätzlich die Vermischung der slawischen mit den asiatischen Völkern hervor,<sup>19</sup> wobei ihm die ersteren, die „ursprünglich[en] Südslawen“<sup>20</sup> (Kosaken, Polen, Slawonier, Kroaten, Böhmen und „Kassuben“), als der „bessere und schönere Stock“<sup>21</sup> der russischen Nation und die letzteren als Inbegriff der Roheit, Barbarei und verderblicher Verunreinigung<sup>22</sup> gelten. In Arndts späterem *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (1842) wird dieses vernichtende Urteil über die nichtslawischen Nationen im

---

<sup>17</sup> Friedrich Schlegel: *Vorlesungen über Universalgeschichte 1805-1806*, in: *Kritische Friedrich Schlegel Ausgabe*, Bd. 14. Hrsg. von Jean-Jacques Anstett. Paderborn u.a. 1960, S. 199.

<sup>18</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 597.

<sup>19</sup> Zur normannischen Eroberung siehe Arndt: *Geist der Zeit I*, in: *Arndts Werke. Auswahl in zwölf Teilen*, T. VI. Berlin 1912, S. 127; und Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland und sein Verhältnis und Verhalten gegen das übrige Europa vor und seit Peter dem Großen*, in: *Der Nordische Kontrolleur 1808/09* (Nachdruck Darmstadt 1960), S. 42.

<sup>20</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 43.

<sup>21</sup> Ebd., S. 42.

<sup>22</sup> Entsprechende Stellen aus Arndts Schriften sind bei Wiegand (wie Anm. 3), S. 22 verzeichnet.

Russischen Reich abgemildert, ja sogar ins Gegenteil verkehrt, indem Arndt die Russen von den Polen aufgrund eines positiv gewerteten tatarischen Einschlags differenziert. Arndt meint, die Russen hätten

einen Nachhalt und eine Ausdauer, welche sie von allen Slawenstämmen unterscheidet [...]. Haben sie das als skandinavischen Keim? Haben sie es von den Tataren? Ich glaube es. [...] Das ist eine Bemerkung, daß [...] wenn man nach den Stammäbäumen vieler der tüchtigsten Russen fragt, man die Antwort bekommt, sie stammen von Tataren oder Kosacken.<sup>23</sup>

Der positive Umschlag geht mit der immer negativeren Einschätzung der ethnischen Struktur der polnischen Gesellschaft einher, in der Arndt vor allem auf das jüdische Element als einen Verunreinigungs- und Zersetzungsfaktor<sup>24</sup> hinweist.

Schlegel, der auf dem Hintergrund der Mischungstheorie seine ablehnende Stellungnahme in bezug auf andere Nationen hartnäckig verteidigt (er artikuliert z.B. – auch in Verbindung mit der Theorie der natürlichen Grenzen – den Wunsch, daß die in kultureller und sprachlicher Hinsicht heterogene Schweiz auseinanderfällt und sich mit Deutschland, Italien und Frankreich vereinigt),<sup>25</sup> bringt keineswegs den reinen, ungemischten Slawen Achtung entgegen. Vielmehr stellt er autoritär fest: „[...] aus einer ungemischt Slavischen Nation wird schwerlich etwas sehr achtungswertes.“<sup>26</sup> Als Konsequenz aus dieser Erkenntnis empfiehlt er den Slawen die Mischung der Völker. In der *Enzyklopädie der Wissenschaften* lesen wir also, daß „einer Slavischen Nation fremde Einmischungen

---

<sup>23</sup> E.M. Arndt: Versuch in vergleichender Völkergeschichte. Leipzig 1843, S. 312.

<sup>24</sup> Dazu Wojtysiak (wie Anm. 2), S. 100ff., S. 128ff.

<sup>25</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 9.

<sup>26</sup> Ebd., S. 598.

in der ganzen Masse, sollten sie anfangs zerrüttend und zerstörend sein, nothwendig sind“,<sup>27</sup> wofür er eine Bestätigung sowohl in der russischen<sup>28</sup> als auch in der polnischen Geschichte<sup>29</sup> zu finden glaubt. Es nimmt nicht wunder, daß Schlegel „nicht sonderlich bedauern kann, wenn so viele Slavische Völkerschaften unter die ursprünglich freylich sehr harte Deutsche Herrschaft gerathen sind, so daß in großen Strecken ihre Sprache gänzlich verschwunden ist, oder mehr und mehr verschwindet“,<sup>30</sup> oder wenn er sich eine „Amalgamierung“ der Eroberten mit den Eroberern wünscht.<sup>31</sup> Mit der Amalgamierung ist jedoch nicht eine Verschmelzung gleichberechtigter Elemente gemeint, sondern ein Aufgehen, ein Sichauflösen eines – des minderwertigen – in dem kulturell, sozial und wirtschaftlich höherbewerteten Element. Die suggerierte Gleichsetzung der „bloß slawischen Bildung“ mit Unmündigkeit und Kulturlosigkeit verleiht dabei diesem Prozeß den Anschein einer Aufklärungs- und Kultivierungsmission.

## 2. Kulturlosigkeit der Slawen

Schlegels und Arndts Vorstellungen von einer Nation stützen sich auf die Erkenntnisse Herders: jede Kultur sei national und als solche zu verstehen und jede Nation durch die Gesamtheit ihrer Kultur zu definieren. Jede Nation besitze auch bestimmte Eigenschaften,

---

<sup>27</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 605f.

<sup>28</sup> Ebd., S. 605f.; vgl. auch S. 607: „Die Russen haben frühzeitig ein fremdes Joch tragen müssen, und was sie zuletzt so mächtig gemacht hat, war das ihnen mit Gewalt aufgedrungene Joch fremder Sitten und Gewohnheiten“.

<sup>29</sup> Ebd., S. 597f.

<sup>30</sup> Ebd., S. 597f.

<sup>31</sup> Ebd., S. 604.

die ihren Nationalcharakter ausmachen. Diese seien wiederum von den klimatischen Umständen und dem historischen Schicksal der Völkermassen abzuleiten und zugleich in den Erzeugnissen des Geistes, in der Literatur und den Kunstwerken abgebildet. In diesem Sinne sagt der ältere Schlegel in Berlin, daß „der Nerv der Staaten am meisten in dem Unsichtbaren, in Gedanken und Gesinnungen besteht“.<sup>32</sup>

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend entwickelt der ältere Schlegel seine Vision von der Geschichte. In den *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* faßt er ihren Zweck<sup>33</sup> und Gegenstand in folgenden Worten zusammen:

Die Forderung demnach, worauf der ganze Werth der Geschichte beruht, ist die eines unendlichen Fortschrittes im Menschengeschlechte; und ihr Gegenstand ist nur das, worin ein solcher Statt findet. Folglich ist alle Geschichte Bildungsgeschichte der Menschheit zu dem was für sie Zweck an sich ist, dem sittlich guten, dem wahren und schönen; und ihre Hauptarten sind: politische Geschichte, welche die Ausbildung der Staaten des Völkervereins zeigt, wovon die sittliche Existenz des geselligen Menschen abhängt; Geschichte der Wissenschaft, besonders der Philosophie, und Geschichte der Kunst.<sup>34</sup>

In den viel späteren *Vorlesungen über das akademische Studium* wiederholt der ältere Schlegel die Forderung nach einer Universalgeschichte: „Die Geschichte macht uns bekannt nicht bloß mit den Thaten der Menschen, sondern auch mit ihren Werken. Hier eröff-

---

<sup>32</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 570.

<sup>33</sup> Vgl. A.W. Schlegel: Allgemeine Aufgabe der Geschichte. Der gegenwärtige Zustand des Menschengeschlechtes aus der Vergangenheit. *Vorlesungen über das akademische Studium 1819-20*. Hrsg. von Frank Jolles. Heidelberg 1971, S. 71.

<sup>34</sup> A.W. Schlegel: *Vorlesungen über Ästhetik I*, in: Kritische Ausgabe der *Vorlesungen*, Bd. 1. Hrsg. von Ernst Behler. Paderborn 1989, S. 188.

net sich ein neues unermessliches Feld“.<sup>35</sup> Eine gewisse Verwandtschaft mit diesem Postulat einer kulturorientierten Geschichtsauffassung Schlegels könnte man in Arnchts Feststellung finden, die er in einem Blatt unter dem Titel *Polen, ein Spiegel der Warnung für uns* formuliert: „Nicht die Werke des Krieges, sondern die Werke des Friedens, die stillen, ruhigen, festen Schöpfungen in Kunst, Wissenschaft, Bildung, Gesetzgebung entscheiden über die Würde und das Glück der Völker“.<sup>36</sup>

Schlegel, der vor allem ein Literaturhistoriker und -kritiker war, schreibt im Erkenntnisprozeß der Völker eine besondere Rolle der Literatur zu. Eine ähnliche Gewichtung ist bei dem jüngeren Bruder August Wilhelm Schlegels, Friedrich, in dessen *Geschichte der Europäischen Literatur* (1803-1804) zu finden. Dort heißt es: „Durch Bekanntschaft mit der Literatur eines Volkes lernen wir seinen Geist, seine Gesinnungen, seine Denkungsart, die Stufen seiner Bildung, mit einem Wort sein eigentümliches Sein und Wesen kennen, wir erhalten eine Charakteristik, die wir anderswo vergebens suchen würden.“<sup>37</sup> Die Literatur wird, um mit dem jüngeren Schlegel zu sprechen, zum „Inbegriff des intellektuellen Lebens einer Nation“.<sup>38</sup> Ausschlaggebend für den Wert einer Nation ist für die Romantiker vor allem das Vorhandensein großer alter Nationalerinnerungen.<sup>39</sup>

---

<sup>35</sup> A.W. Schlegel: Vorlesungen über das akademische Studium (wie Anm. 33), S. 75.

<sup>36</sup> Arndt: *Polen, ein Spiegel der Warnung* (wie Anm. 5), S. 61.

<sup>37</sup> F. Schlegel: *Wissenschaft der europäischen Literatur. Vorlesungen, Aufsätze und Fragmente aus der Zeit von 1795-1804*, in: *Kritische Friedrich Schlegel Ausgabe*, Bd. 11. Hrsg. von Ernst Behler. Paderborn 1958, S. 12f.

<sup>38</sup> F. Schlegel: *Geschichte der alten und neuen Literatur* [1812], in: *Kritische Friedrich Schlegel Ausgabe*, Bd. 16. Hrsg. von Hans Eichner. Paderborn 1961, S. 7.

<sup>39</sup> Ebd., S. 15f.

Wenn man das eben Gesagte in Betracht zieht, kann man sich leicht vorstellen, wie schwerwiegend August Wilhelm Schlegels Urteil über die polnische und russische Literatur im Gesamtbild dieser Nationen ist. In der *Enzyklopädie der Wissenschaften* bemerkt er mit der Stimme eines Kenners, daß in der polnischen Sprache keine Schätze der Literatur, ja nichts, „was entfernter Weise dem ähnlich sähe“, <sup>40</sup> aufbewahrt wären. In der Begründung der Beschränkung seiner *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* auf die Werke der Hauptnationen will Schlegel seinen Zuhörern kein Interesse am slawischen Schaffen zumuten: „Ebensowenig

---

<sup>40</sup> A.W. Schegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 603. Schlegels mangelhaftes Wissen ist bedenklich. Während des Studiums an der Georgia Augusta in Göttingen, in den Jahren 1786 bis 1791, muß er Gelegenheit gehabt haben, einen Einblick auch in die osteuropäische Kultur zu gewinnen. Josef Körner hält die Universität Göttingen für die erste Hauptstätte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Slawen: durch die Anwesenheit von Studenten aus Polen und Rußland, den Professorenaustausch mit diesen Ländern, die Lehrtätigkeit des berühmten Slawisten und Universalhistorikers August Ludwig Schlözer und schließlich durch die Arbeit des Göttinger Rezensions-Instituts (Josef Körner: *Die Slaven im Urteil der deutschen Romantik*, in: *Historische Vierteljahrsschrift* 31 [1934] 1, S. 557). Zwei Redakteure der „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“ interessieren sich besonders für slawische Themen: Albrecht von Haller (1747-1770) und sein Nachfolger in der Direktion Christian Gottlob Heyne (1770-1813). Die Zeitschrift bringt ab Mitte des 18. Jahrhunderts regelmäßig Berichte über die neuesten polnischen Publikationen und über die Literatur in Polen wie in anderen slawischen Ländern. Während Haller seine Vorliebe für die starke russische Monarchie und Abneigung gegen die polnische Demokratie deutlich erkennen läßt, ist Heyne ein entschiedener Polenfreund (Vojtech Jiráť: *Slavisches in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1739-90 – Ein Beitrag zum Problem ‚Herders Vorgänger‘*, in: Ernesto Kraus/Josepho Janko [Hrsg.]: *Xenia Pragensia*. Prag 1929, S. 121-182, hier S. 142 u. S. 145). August Wilhelm Schlegel studierte bei Heyne, dem damaligen Leiter des Philologischen Seminars und Direktor der Universitätsbibliothek, und blieb mit ihm auch nach dem Studienabschluß in Verbindung.

sind Sie wahrscheinlich auf die schöne Literatur der Russen und Pohlen begierig, von der wohl niemand viel zu rühmen weiß“,<sup>41</sup> und fügt später noch hinzu: „es giebt in den Sprachen dieser Völker [Polen und Ungarn] keine alten poetischen National-Denkmäler von Bedeutung, und das etwa in neueren Zeiten geleistete ist wohl nicht weiter als bis zur Nachahmung der späteren Literatur der Tonangebenden Völker Europa's gediehen“.<sup>42</sup> Als eine Ausnahme erwähnt der ältere Schlegel in der *Enzyklopädie* die in russischer Sprache abgefaßte Chronik des Mönchs Nestor aus dem 12. Jahrhundert, für die – wie er meint – weder Ungarn noch Polen ein vergleichbares Werk besitzen.<sup>43</sup>

Sein Bruder, Friedrich Schlegel, scheint da viel besser unterrichtet zu sein, er versichert seinem Publikum, daß die Slawen im

---

<sup>41</sup> A.W. Schlegel: Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst. Dritter Teil (1803-1804), in: Geschichte der romantischen Literatur. Hrsg. von Jacob Minor. Heilbronn 1884, S. 14. In ähnlichem Ton spricht er von den skandinavischen Ländern. In seiner „Geschichte der romantischen Literatur“ gibt der ältere Schlegel zu, weder mit schwedischer noch dänischer Sprache, noch mit der in diesen Sprachen verfaßten Literatur vertraut zu sein, fühlt sich aber nicht genug motiviert, sich diese Kenntnisse zu verschaffen. Er versichert: „dürfte ich indessen gebildete Originaldichter vom ersten Range darin erwarten, so würde ich, um sie zu studieren, mich die Erlernung der Sprachen nicht verdrießen lassen“, und fügt gleich hinzu: „Läuft aber, wie man nach den zu uns gelangten Notizen wohl annehmen muß, das meiste auf beabsichtigte Nachahmung der Alten oder gar der neueren Franzosen und Engländer hinaus, so können wir dasselbe näher bey der Hand haben, und es möchten belohnende Forschungen nach andern Seiten hinaus anzustellen seyn“ (ebd., S. 18); und in der „Enzyklopädie“-Vorlesung stellt er fest, daß „diese Länder beynah keine eigne Literatur haben“ (S. 584).

<sup>42</sup> A.W. Schlegel: Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst (wie Anm. 41), S. 15. – Vgl. auch: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 594, wo es heißt, daß die ungarische Sprache „durchaus keine alten schriftlichen Denkmale der Poesie aufzuweisen hat, an welche etwa nationale Erinnerungen geknüpft wären“.

<sup>43</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 610.

allgemeinen eine Mythologie,<sup>44</sup> die Russen, Böhmen und Ungarn wertvolle Literaturdenkmäler<sup>45</sup> besäßen. Zwar gibt auch er zu, im Falle Polens keine näheren Angaben machen zu können, doch ist in seiner Aussage keine generelle Ablehnung zu vernehmen. Er erwähnt vielmehr die Tatsache, daß die polnische Sprache wegen ihrer „Fähigkeit für Poesie in der letzten Zeit gerühmt wird“ und daß man nach dem Charakter der Nation „einen Reichtum von eigentümlichen Dingen“<sup>46</sup> in früheren Epochen durchaus vermuten könne.

Um solche wohlwollenden Urteile formulieren zu können, muß man an eine prinzipielle Gleichwertigkeit der Nationen glauben. Friedrich Schlegel spricht jeder bedeutenden und selbständigen Nation das Recht zu, „eine eigene und eigentümliche Literatur zu besitzen“, hält die Unterdrückung der Sprache eines Volkes für „ärgste Barbarei“ und die blinde Ablehnung der unbekannteren oder vernachlässigten Sprachen für ein Vorurteil.<sup>47</sup>

Dieses Vorurteils haben sich weder August Wilhelm Schlegel noch Ernst Moritz Arndt enthalten.

Für Schlegel gibt es einerseits Völker, die auf die „Bildung Europas näher oder entfernter Einfluß gehabt“<sup>48</sup> haben, andererseits Völker, die in der Geschichte Europas keine relevante Rolle gespielt haben. Die erste Gruppe faßt er unter dem Begriff der

---

<sup>44</sup> F. Schlegel: Vorlesungen über die Universalgeschichte (wie Anm. 17), S. 200.

<sup>45</sup> F. Schlegel: Geschichte der alten und neuen Literatur (wie Anm. 38), S. 235f.

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Ebd.; vgl. auch ebd., S. 237.

<sup>48</sup> A.W. Schlegel: Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur, Bd. 1. Hrsg. von Edgar Lohner. Stuttgart 1966, S. 19.

„Hauptnationen“<sup>49</sup> zusammen, der keineswegs eine Neuschöpfung darstellt. Die These von der Existenz tonangebender Hauptnationen in der Geschichte hat schon u.a. August Ludwig Schlözer in seiner *Vorstellung einer Universal-Historie* (1772) vertreten,<sup>50</sup> doch sah bei ihm die Liste der dazugehörigen Nationen etwas anders aus. Bei Schlözer hatten die Spanier, Russen, Holländer und Briten eine führende Rolle auf dem Kontinent zu spielen, bei Schlegel sind es die Italiener, Spanier, Engländer, Franzosen und Deutschen.

Sowohl Russen als auch Polen schließt der Hannoveraner aus diesem germanisch-romanischen Kreis definitiv aus: in der *Enzyklopädie-Vorlesung* sagt er, daß Polen, Litauen, Ungarn und Rußland „offenbar erst in späteren Zeiten, Rußland zu allerletzt in die politischen Verhältnisse Europas mit eintreten und auch in Sitten, Wissenschaften und Künsten europäisiert wurden“.<sup>51</sup> Schlegel behauptet weiter, daß Ungarn, Polen und Rußland im Mittelalter, der für die Entwicklung der europäischen Kultur entscheidenden Epoche, einem ganz anderen Kulturkreis zugewandt waren, und zwar hätten sie unter byzantinischem Einfluß gestanden, der sich in „Kleidertrachten, Sitten, selbst durch Mittheilung mancher im Occident ziemlich verschwundenen Kenntnisse“ sowie in politischen Beziehungen bemerkbar gemacht hätte.<sup>52</sup> Er konstatiert zwar, daß sowohl Polen wie auch Ungarn zur abendländischen Kirchenstruktur und somit zum lateinischen Kulturkreis gehört hätten (im Gegensatz zu Rußland, wo die orthodoxe Kirche und die griechische Schrift vorherrschend waren), doch hätte es in seiner Vorstellung an einem „eigentlichen“ Rittertum, dem mittelalterlichen Bil-

---

<sup>49</sup> A.W. Schlegel: *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* (wie Anm. 41), S. 3.

<sup>50</sup> Nach Orłowski (wie Anm. 7), S. 205f.

<sup>51</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 387.

<sup>52</sup> Ebd., S. 385.

dungsträger, gefehlt.<sup>53</sup> Der Romantiker vermißt auch in Polen das Lehnssystem, d.h. die Gradation der Vasallen untereinander, und die republikanische Freiheit der Städte, die sich in der Adelsrepublik nie entwickeln konnte,<sup>54</sup> genauso wie in Rußland, wo seiner Meinung nach kein Lehnssystem, sondern „slavische Verfassungen“<sup>55</sup> gestiftet worden seien.

In den *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* versucht August Wilhelm Schlegel seine Zuhörer davon zu überzeugen, daß Rußland im Mittelalter keinen Anteil an den europäischen Begebenheiten gehabt hätte:

[I]n Religion, Sitten, den ersten Anfängen der Wissenschaften bis auf die Schrift, endlich in Verhältnissen des Krieges und Friedens war es einem ganz andern Kreise von Cultur oder Uncultur zugewandt: es wußte nicht von den Häuption Europa's, dem Papst und Kaiser, wohl aber von dem Chan der großen tatarischen Horde.<sup>56</sup>

In der *Enzyklopädie der Wissenschaften* behauptet er zusätzlich, auch die Begebenheiten, die das westliche Europa am Ende dieser Periode umgestaltet haben, d. h. die Erfindung der Druckkunst, die Verbreitung der klassischen Literatur, die Reformation und geographischen Entdeckungen hätten in Rußland keine Wirkung gehabt, sie seien möglicherweise von den Russen überhaupt nicht wahrge-

---

<sup>53</sup> A.W. Schlegel: *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* (wie Anm. 41), S. 14. – Vgl. *Kritische Friedrich Schlegel Ausgabe*, Bd. 16, S. 235f.: „Sie [die slawischen Nationen] nahmen an den Kreuzzügen entweder gar keinen, oder doch verhältnismäßig viel geringern Anteil; überhaupt war der Rittergeist ihnen wo nicht ursprünglich fremd und unbekannt, so doch ungleich weniger reich“.

<sup>54</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 598f.

<sup>55</sup> Ebd., S. 607.

<sup>56</sup> A.W. Schlegel: *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* (wie Anm. 41), S. 14.

nommen worden.<sup>57</sup> Die Europäisierung Rußlands durch Peter den Großen wird von Schlegel als ein Zwangsverfahren interpretiert, in dem alles „aus dem schon ausgearteten Europa erst in seine Roheit hineingebracht worden“<sup>58</sup> sei.

Eine ähnliche Meinung über die Europäisierung Rußlands<sup>59</sup> vertritt Ernst Moritz Arndt in seinem Aufsatz *Ein kurzes Wort über Rußland* (1808). Auch er meint, daß Peter der Große – für ihn eine der größten Gestalten der Weltgeschichte<sup>60</sup> – eine Kultur zu übernehmen versuchte, die sich im Stadium des Verfalls befand,<sup>61</sup> dabei fehlte dem russischen Volk ein Drang zur Veredelung,<sup>62</sup> und gerade das strebte dieser russische Herrscher, der „König eines Barbarenvolks“,<sup>63</sup> an: „Europäer sollten seine Russen werden, Menschen, Bürger, Soldaten, Schiffer; die Faulen sollten Fleiß, die Unwissenden Nachdenken, die Trotzigen Gehorsam lernen“.<sup>64</sup> Nur war dieses Unterfangen – so Arndt – zum Scheitern verurteilt und die anfänglichen Fortschritte erwiesen sich als scheinbar.<sup>65</sup>

In der Broschüre *Polen, ein Spiegel der Warnung für uns* (1831) behauptet Arndt von den Polen, daß sie seit dem elften, zwölften Jahrhundert „an allen bildenden Hilfsmitteln des Abendlandes teil gehabt“<sup>66</sup> und in Kriegen, Handel, Studien und Reisen im regen

---

<sup>57</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 612.

<sup>58</sup> Ebd., S. 623.

<sup>59</sup> Wiegand (wie Anm. 3), S. 74 weist auf partielle Übereinstimmungen Arndts mit Herder und Rousseau und den Gegensatz zu Voltaire hin.

<sup>60</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 58f.

<sup>61</sup> Ebd., S. 52f.

<sup>62</sup> Ebd., S. 47.

<sup>63</sup> Arndt: *Geist der Zeit I* (wie Anm. 19), S. 130.

<sup>64</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 59.

<sup>65</sup> Ebd., S. 47ff. – Vgl. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 608: „Nun blieb es bis auf die neuesten Zeiten eigentlich asiatisch“.

<sup>66</sup> Arndt: *Polen, ein Spiegel der Warnung* (wie Anm. 5), S. 60

Austausch mit den Nachbarvölkern standen. Doch haben sie aus freier Wahl – wie er meint – diese Mittel verworfen und den Anschluß an das westliche Europa verpaßt: „der Übermüthige und Leichtsinnige hat nichts lernen wollen“,<sup>67</sup> heißt es in Arndts *Versuch in vergleichender Völkergeschichte*, wo der Publizist Polen als „einen großen wilden Jungen“ darstellt, den „Jugendsinn und Jugendmuth“<sup>68</sup> charakterisieren.

Ein Junge wird bekanntlich mit Unreife und Unmündigkeit assoziiert, deshalb liegt hier Arndts Spruch von ewig unmündigen Nationen nahe, deren Existenzberechtigung er bei Gott nachfragt.<sup>69</sup> Eine ähnliche Passage finden wir auch bei August Wilhelm Schlegel in der *Enzyklopädie*: „Man wird wohl eingestehen müssen, daß es unmündige Nationen gibt, die sich nicht aus eigener Kraft emporheben“,<sup>70</sup> obwohl er noch davon entfernt ist, von „Halbmenschen“ zu reden, „aus welchen nichts Großes werden kann“,<sup>71</sup> wie dies Arndt in den *Ansichten und Aussichten der Teutschen Geschichte* (1814) tut. Hegel wird später von slawischen Völkern sprechen, die „nicht als ein selbständiges Moment in der Reihe der Gestaltungen der Vernunft in der Welt aufgetreten [sind]“.<sup>72</sup>

Ernst Moritz Arndts Vorstellung von der polnischen Kultur nähert sich der August Wilhelm Schlegels.<sup>73</sup> Der polnische Name

<sup>67</sup> Arndt: *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (wie Anm. 23), S. 317; vgl. auch ebd., S. 327.

<sup>68</sup> Ebd., S. 316.

<sup>69</sup> Ebd.

<sup>70</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 606.

<sup>71</sup> E.M. Arndt: *Ansichten und Aussichten der Teutschen Geschichte*. Leipzig 1814, S. 182.

<sup>72</sup> Georg W.F. Hegel: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, Werke in zwanzig Bänden, Bd. 12. Frankfurt/Main 1970, S. 422.

<sup>73</sup> A.W. Schlegel und E.M. Arndt scheinen dabei eine am Ende des 18. Jahrhunderts eher vereinzelte ablehnende Stellung gegenüber der polnischen

gehört ihm zufolge nicht zu den glänzenden in der Geschichte, weder im Bereich der Künste, Wissenschaften und Erfindungen<sup>74</sup> noch in Wirtschaft, Handel und Kriegsführung.<sup>75</sup> Somit wird von ihm nicht nur eine Kultur-, sondern auch eine Zivilisationslosigkeit der Polen suggeriert, die zuerst noch generalisierend auf alle Slawen bezogen wird: „die zahlreichen wimmelnden Stämme der Slawen und Wenden haben nirgends Dauerhaftes gestiftet und stiften gekonnt weder in Beziehung auf den Staat,<sup>76</sup> noch auf Wissenschaft und Kunst“.<sup>77</sup> Der letzte Satz stammt aus Arndts Flugschrift *Po-*

---

Kultur zu vertreten. Die überwiegend positive Einstellung der Deutschen zu der polnischen Literatur erklärt z.B. Peter Drews damit, daß „Polen – anders als die übrigen slawischen Regionen – immerhin längst als etablierte europäische Kulturnation anerkannt war, und man es folglich mit wesentlich geringeren Kulturvorbehalten betrachtete“ (Peter Drews: *Deutsch-slawische Literaturbeziehungen im 18. Jahrhundert*. München 1996, S. 146). – Tadeusz Namowicz bestätigt, daß Polen „die einzige slawische Überlebensgemeinschaft [war], die seit dem Spätmittelalter auf eine kontinuierliche einheimische Kulturtradition zurückblickte, für die auch italienische, französische und deutsche Vorbilder stets eine wichtige Rolle spielten und die seit der Renaissance über eine voll ausgebildete literarische Sprache verfügte“ (Tadeusz Namowicz: *Herder und die slawisch-osteuropäische Kultur*, in: Martin Bollacher [Hrsg.]: *Johann Gottfried Herder: Geschichte der Kultur*. Würzburg 1994, S. 341-355).

<sup>74</sup> E.M. Arndt: *Pro Populo germanico*. Berlin 1854, S. 33. – Vgl. auch ders.: *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (wie Anm. 23), S. 317.

<sup>75</sup> Arndt: *Polen, ein Spiegel der Warnung* (wie Anm. 5), S. 61f.

<sup>76</sup> Vgl. Herders Bemerkung in „*Adrastea*“: „Sonderbar, daß keine Nation aus rein-slavischem Stamm sich ihre eigne Gesetzgebung (Autonomie) hat erhalten können, so blühend viele derselben waren“ (Johann Gottfried Herder: *Werke in zehn Bänden*, Bd. 10. Hrsg. von Günter Arnold u.a. Frankfurt/Main 2000, S. 402.)

<sup>77</sup> E.M. Arndt: *Polenlärm und Polenbegeisterung*, in: Ernst Moritz Arndt. *Staat und Vaterland. Eine Auswahl aus seinen politischen Schriften*. Hrsg. von Ernst Müsebeck. München 1921, S. 82.

*lenlärm und Polenbegeisterung*, in der er die Polen als kulturlos und zerstörerisch darzustellen versucht und sie als „schlechteres und leichteres Volk“,<sup>78</sup> eine leicht ausgeprägte „slawonische Münze“,<sup>79</sup> schließlich als „geringhaltiger als die Deutschen“<sup>80</sup> diffamiert.

Da Arndt, besonders in der späteren Phase seines Schaffens (1830-1860), namentlich die Kritik der Slawen, der Polen, mit einer Idealisierung der Deutschen<sup>81</sup> verbindet, versucht er auch nachzuweisen, daß das Gute und Fortschrittliche, was auf polnischem Boden geleistet, von den Deutschen angeregt oder übernommen wurde; die Polen seien – berichtet Arndt – „zu uns [Deutschen] zum Lernen gezogen und [bekamen] von uns die Lehre in Hinsicht ihrer Universitäten und des Studentenlebens“,<sup>82</sup> und erst die deutschen Eroberer hätten Polen „aus der Wildheit und Barbarei“<sup>83</sup> gerettet.

August Wilhelm Schlegel, der „die Abhängigkeit Polens von einer fremden Regierung“ für „das einzige Mittel“ erklärt, „einen anderen Zustand herbeyzuführen“,<sup>84</sup> stellt eine Abneigung des polnischen Volkes gegen die deutsche Kultur und Regierungsweise, bei gleichzeitiger Neigung zur französischen<sup>85</sup> fest. Diesen Zug

---

<sup>78</sup> Arndt: *Polenlärm und Polenbegeisterung* (wie Anm. 77), S. 83f.

<sup>79</sup> Ebd., S. 82.

<sup>80</sup> Ebd., S. 83.

<sup>81</sup> Wojtysiak (wie Anm. 2), S. 30.

<sup>82</sup> E.M. Arndt: *Über den deutschen Studentenstaat*, Arndts ausgewählte Werke (wie Anm. 12), Bd. 13, S. 281.

<sup>83</sup> Arndt: *Polen, ein Spiegel der Warnung* (wie Anm. 5), S. 58. August Wilhelm Schlegel betont dagegen, daß durch die Bemühungen der deutschen Kaiser, das Christentum in Polen zu verbreiten, dieses Land „in den Kreis unsrer bekannten Geschichte eingetreten“ ist (Enzyklopädie [wie Anm. 13], S. 599).

<sup>84</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 603.

<sup>85</sup> Ebd., S. 604.

hätten die Polen, so Schlegel, mit den Russen gemeinsam.<sup>86</sup> Arndt steigert diesen Vorwurf in seiner propagandistischen Schrift *Posen und die Polen* zu der Feststellung vom „ganz polnischen und slavischen Haß und Übermuth“.<sup>87</sup> Verachtung, Neid und Eifersucht der Russen gegenüber den Deutschen vermerkt Arndt nur in seinem späten *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (1842).<sup>88</sup>

Die französische Kultur, die die Slawen, besonders die höheren Schichten, mit Vorliebe übernehmen, sei diesen, so Schlegel, genauso fremd wie der deutsche „Charakter von Mäßigung und Redlichkeit“.<sup>89</sup> Was sich aus der Mischung der polnischen mit der französischen Kultur ergab, war seiner Ansicht nach ein „flüchtiger Anstrich französischer Bildung über der einheimischen Barbarei“.<sup>90</sup> Mit diesem Statement stellt sich der ältere Schlegel in die Reihe der Kritiker, die Polen als Nachahmer fremder, besonders französischer Sitten darstellten: Johann Jakob Mnioch, Johann Heinrich Gottlob von Justi, Daniel Jenisch und Heinrich Heine wären hier als Beispiele zu nennen.<sup>91</sup> Den Vorwurf einer Nachahmungssucht begrenzt

---

<sup>86</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 604, auch S. 623. – Vgl. Arndt: *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (wie Anm. 23), S. 303: Peter der Große „hatte die Barbarei nur mit einem blanken Firniß überzogen“.

<sup>87</sup> E.M. Arndt: *Posen und die Polen*, in: *Reden und Glossen*. Leipzig 1848, S. 32.

<sup>88</sup> Arndt: *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (wie Anm. 23), S. 314f. u. S. 323; siehe dazu Wiegand (wie Anm. 3), S. 193f.

<sup>89</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 623.

<sup>90</sup> Ebd., S. 603.

<sup>91</sup> Johann Jakob Mnioch: *Über die Begriffe: Staat, Volk, Nation. Ein Gespräch über die Theilung Polens*. 1798. – Johann Heinrich Gottlob von Justi: *Vergleichung der Europäischen mit den Asiatischen und andern vermeintlich Barbarischen Regierungen*, in drey Büchern verfasst. 1762. – Daniel Jenisch: *Charakter-Gemählde der Nationen und Staaten Europens*. 1800. – Heinrich Heine: *Über Polen*. 1823. – Nach Orłowski (wie Anm. 7), S. 166f.

der Hannoveraner übrigens nicht nur auf Polen,<sup>92</sup> bei den Russen glaubt er sogar ein besonderes „Talent [...] sich alle Kunstfertigkeiten anzueignen“<sup>93</sup> und einen ähnlichen, von den Herrschern (Peter dem Großen, insbesondere aber von Katharina II.) begünstigten „modischen Glanz“<sup>94</sup> über der einheimischen Barbarei zu entdecken. Über die besondere Nachahmungsgabe der Russen berichtet auch Arndt in seinen frühen Aufsätzen,<sup>95</sup> wo er u.a. Russen als „die talentvollsten Affen“<sup>96</sup> von allen Europäern bezeichnet.

Somit knüpfen beide, Arndt und Schlegel, an die gängigen Vorstellungen an, die Johann Gottfried Herder schon 1769 in seinem *Journal meiner Reise* abzuwehren versuchte: „Ich sehe in dieser Nachahmungsbegierde, in dieser kindlichen Neuerungssucht nichts als gute Anlage einer Nation, die sich bildet, [...] die überall lernt, nachahmt, sammelt“.<sup>97</sup> In Herders Meinung bedeutet diese Fähigkeit für die Russen eine Vervollkommnungsfähigkeit und somit eine bessere Zukunft. Es sei in diesem Kontext nur am Rande vermerkt, daß auf ganz ähnliche Voraussetzungen der ältere Schlegel seine Theorie der besonderen deutschen Empfänglichkeit gründete, die diese Nation zu genialen Vermittlern und Aneignern fremder Kulturen machen sollte. In der russischen Flexibilität kann oder will er jedoch keine Vorteile erkennen. Voller Verachtung stellt er

---

<sup>92</sup> Vgl. Anne Germaine de Staël: *Über Deutschland*. Frankfurt/Main 1985, S. 18: „Die Ausbildung der slawischen Stämme mußte, da sie später und eilfertiger erfolgte als die der übrigen Völker, zur Folge haben, was man bis jetzt an derselben bemerkt: mehr Nachahmung als Originalität“.

<sup>93</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 624.

<sup>94</sup> Ebd.

<sup>95</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 51, S. 55f.; Arndt: *Geist der Zeit I* (wie Anm. 19), S. 136.

<sup>96</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 56.

<sup>97</sup> Johann Gottfried Herder: *Journal meiner Reise im Jahr 1769*, in: *Sämtliche Werke*, Bd. 4. Hrsg. von Bernhard Suphan. Berlin 1877ff., S. 355.

fest: „Sibirien kann ihnen gern überlassen werden: an solch einem Erdstrich ist wenig zu verderben“.<sup>98</sup>

### 3. Slawische Verfassung

Liegt bei August Wilhelm Schlegel der Schwerpunkt seiner Diffamierung der Slawen auf dem Kulturellen, so scheint er bei Ernst Moritz Arndt auf dem Soziologisch-Politischen zu liegen. Der polnische Nationalcharakter und die staatliche Organisation der Polen werden bei ihm besonders scharf kritisiert. Immer wieder finden sich in seinen Aussagen Adjektive wie „leichtsinnig“, „ungehorsam“, „unbeständig“,<sup>99</sup> „ungebunden“, „gemein“,<sup>100</sup> „wild“ und „verschwenderisch“,<sup>101</sup> mit denen er die Polen beschreibt. Im *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* finden wir folgende Beschreibung: „Geborgter Prunk erlogner Glanz auf dem Bettlerrock und Lausepelz, Liederlichkeit Wildheit Schwelgerei gleich der Hochherzigkeit Ritterlichkeit und Freiheit geachtet – das war Polen schon seit drei Jahrhunderten“.<sup>102</sup> Die positiven Eigenschaften werden von den zuerst genannten abstoßenden, negativen völlig über-tönt. Etwas Ähnliches finden wir in Schlegels *Enzyklopädie-Vorlesung*: „Übermuth, Üppigkeit und barbarische Prachtliebe bezeichnete die polnischen Großen, selbst die edleren Züge des Nationalstolzes, des Gefühls der Unabhängigkeit und der Tapferkeit,

---

<sup>98</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 624.

<sup>99</sup> Arndt: *Blick aus der Zeit* (wie Anm. 9), S. 75.

<sup>100</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 41.

<sup>101</sup> Arndt: *Ansichten und Aussichten* (wie Anm. 71), S. 75.

<sup>102</sup> Arndt: *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (wie Anm. 23), S. 317.

waren mehr leidenschaftliche Aufwallung als selbständige Energie“.<sup>103</sup>

Dieses von Schlegel entworfene Bild der polnischen Gesellschaft bezieht sich – wie er selbst sagt – auf den Adel, dessen Stellung im polnischen Staat besonders privilegiert war:

Frei und adelig blieb gleichbedeutend, so wie Gesamtheit des Adels und Nation: und die Freyheit und Gleichheit dieser Adels-Republic unter einem beschränkten Wahlkönige ist auf eine so tolle Art behauptet worden, daß die Verkehrtheit der Polnischen Verfassung und die Unordnungen ihres Reichstages zum Sprichworte haben werden müssen.<sup>104</sup>

Offensichtlich bezieht sich der Hannoveraner hier – ohne es *expressis verbis* zu nennen – auf die Redensart von der „polnischen Wirtschaft“ und/oder vom „polnischen Reichstag“.<sup>105</sup> Mit dieser Anspielung steht er wiederum in der Nähe Arndts, der spätestens ab 1808 eine Vorstellung von der „polnischen Wirtschaft“ aufbaut, bis er im Jahre 1843 den Begriff in seinen Erinnerungen<sup>106</sup> direkt verwendet.

Hubert Orłowski hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Kritik des polnischen Nationalcharakters mit der Aufwertung des deutschen einherging, wobei die zu nationalen avancierten bürgerlichen Tugenden<sup>107</sup> beim Vergleich eine positive Folie bilden. Arndt behauptet, daß ein slawisches Volk nie zu einer ordentlichen und frei-

---

<sup>103</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 603; vgl. Herders „Adrastea“ (wie Anm. 76), S. 402.

<sup>104</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 598-599.

<sup>105</sup> Siehe dazu Hubert Orłowski: Polnische Wirtschaft, in: Ewa Kobylińska u.a. (Hrsg.): Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe. München 31993, S. 515-522.

<sup>106</sup> Hugo Rösch (Hrsg.): Ernst Moritz Arndts Erinnerungen aus dem äußeren Leben. Leipzig 1892, S. 442.

<sup>107</sup> Orłowski (wie Anm. 7), S. 145.

en Verfassung kommen könne, weil es ihm an Gehorsam und Zucht fehle,<sup>108</sup> preist dagegen die deutsche Ordnung, Geschicklichkeit und den Fleiß.<sup>109</sup>

August Wilhelm Schlegel schreibt den Polen eine „tiefeingewurzelte Gewohnheit der Unordnung“<sup>110</sup> zu, von der er sogar nachteilige Rückwirkungen auf die bisherigen deutschen Besitzungen befürchtet. Ihm scheinen die Polen „für jede feste Ordnung der Dinge undisciplinibel“.<sup>111</sup> Nicht verwunderlich ist es, daß in denselben Vorlesungen in dem Preußen gewidmeten Kapitel von dem „seit langer Zeit her einheimischen Geiste der Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Ordnung und Redlichkeit“,<sup>112</sup> von „Geschicklichkeit und Fleiß der Beamten“ sowie der regen „Industrie der erwerbenden Classe“,<sup>113</sup> schließlich auch von einer durchgreifenden und gründlichen wissenschaftlichen Bildung der Nation<sup>114</sup> die Rede ist.

Zu den oben genannten negativen Eigenschaften der Polen, die Schlegel und Arndt vor allem auf die höheren Schichten beziehen, gesellt sich in den Schriften beider Männer die knechtische Verfassung des Volkes. Schlegel spricht in Berlin davon, daß „die Slaven überall und unter allen Umständen zur Sklaverei bestimmt sind“,<sup>115</sup> was er mit der seiner Ansicht nach „unstreitigen“<sup>116</sup> Ableitung des

---

<sup>108</sup> Arndt: Ein kurzes Wort über Rußland (wie Anm. 19), S. 44.

<sup>109</sup> Arndt: Polen, ein Spiegel der Warnung (wie Anm. 5), S. 60f. – In dem „Versuch in vergleichender Völkergeschichte“ (wie Anm. 23), S. 317 stellt er Schweden und Preußen als Beispiele für Bürgersinn, Gerechtigkeit, Zucht und Gehorsam dar, die Polen – trotz geographischer Nähe – abgelehnt habe.

<sup>110</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 604.

<sup>111</sup> Ebd., S. 606.

<sup>112</sup> Ebd., S. 629.

<sup>113</sup> Ebd.

<sup>114</sup> Ebd.

<sup>115</sup> Ebd., S. 598.

<sup>116</sup> Ebd.

Wortes „Slave“ von „Sklave“ belegt. Es sei dabei vermerkt, daß die Deutung dieses Ethnonyms zu Schlegels Zeiten kaum unbestritten war und der Name bis heute unerklärt geblieben ist.<sup>117</sup> Schlegel spricht von der „unerhörten Knechtschaft der Nation im Ganzen“, womit sich der „wildeste, zügelloseste Demokratis-mus“<sup>118</sup> verbände, von der Knechtschaft der Bauern, die in Polen, wo die Leibeigenschaft nach seiner Meinung die härteste in Europa sei, „zum Vieh herabwürdigt“<sup>119</sup> seien, vom knechtischen Teil der Nation, der für die Wohltaten noch nicht reif wäre, die ihm Kościuszko verschaffen wollte<sup>120</sup> (Kościuszkos Niederlage kann er lediglich „augenblickliches Bedauern“<sup>121</sup> entgegenbringen).

Ernst Moritz Arndt, der Autor einer Abhandlung über den Bauernstand, hält die Freiheit der Bauern für die Quelle der Tapferkeit des Volkes und der Freiheit des Landes.<sup>122</sup> In dem Aufsatz *Ein kurzes Wort über Rußland* (1808) wirft er sowohl den Polen als auch den Russen ihren Sklavengeist vor: „Wir brauchen nur auf die Polen zu sehen, gute römische Katholiken, und doch Sklaven und ebenso rohe Sklaven, als die Russen“,<sup>123</sup> er nennt die letzteren so-

---

<sup>117</sup> Heinrich Kunstmann: Die Slawen. Ihr Name, ihre Wanderung nach Europa und die Anfänge der russischen Geschichte in historisch-onomatischer Sicht. Stuttgart 1996.

<sup>118</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 598.

<sup>119</sup> Ebd., S. 87.

<sup>120</sup> Ebd., S. 602.

<sup>121</sup> Ebd.

<sup>122</sup> E.M. Arndt: Der Bauernstand, politisch betrachtet, in: Arndts Werke (wie Anm. 19), T. 10., S. 44.

<sup>123</sup> Arndt: Ein kurzes Wort über Rußland (wie Anm. 19), S. 48; vgl. auch S. 59. In der „Friedensrede eines Deutschen“ (1807) nennt er die Polen „anführerische Sklaven“ (Arndts ausgewählte Werke [wie Anm. 12], Bd. 10, S. 92.)

gar die „rohesten und sklavischesten Europäer“,<sup>124</sup> womit er eine alte, auf Sigmund Freiherr von Herberstein und das 16. Jahrhundert zurückgehende Tradition aufgreift.<sup>125</sup>

Wenn Arndt nach seiner Rußlandreise von 1812 auf das Thema der Lebensverhältnisse der Bauern wieder zu sprechen kommt, differenziert er diesmal zwischen den polnischen, vom Edelmann unterdrückten und „wie ein sklavisches Bettlergeschlecht“<sup>126</sup> behandelten und den reicheren, „gütiger, menschlicher und gewissenhafter“, fast patriarchalisch<sup>127</sup> versorgten russischen Bauern. Dieser Vergleich gipfelt im III. Teil von *Geist der Zeit* in einem autoreflexiven Geständnis: „zu mir selbst sagte ich: du hast dich über Rußland auch in vielem geirrt“.<sup>128</sup>

August Wilhelm Schlegel scheint trotz der hier wie dort festgestellten Sklaverei einen wesentlichen Unterschied, ja entgegengesetzte Anlagen zwischen den Polen und Russen zu entdecken, die er von der staatlichen Organisation abliest: während sich die Russen als „taugliche Werkzeuge des Despotismus“<sup>129</sup> erwiesen hätten, hätten es die Polen zu einem „unreifen Republikanismus“<sup>130</sup> gebracht, der wie oben erwähnt auf der Alleinvertretung des Volkes durch den Adel beruhte. Die u.a. von Kant kritisch betrachtete pol-

---

<sup>124</sup> E.M. Arndt: Bruchstücke einer Reise durch Frankreich im Frühling und Sommer 1799 von Ernst Moritz Arndt. Zweiter Theil. Leipzig 1802, S. 287.

<sup>125</sup> Dieses und weitere Beispiele bei Wiegand (wie Anm. 3), S. 66.

<sup>126</sup> Arndt: Blick aus der Zeit (wie Anm. 9), S. 75.

<sup>127</sup> Ebd. – Vgl. Arndts Erinnerungen (wie Anm. 106), S. 131f.

<sup>128</sup> E.M. Arndt: Geist der Zeit III, in: Arndts Werke (wie Anm. 19), T. 8, S. 97.

<sup>129</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 624; vgl. ebd., S. 623. Er nennt Peter den Großen „einen Despoten“ (S. 615) und die auf seine Regierungszeit folgende Staatsform „eine asiatische Despotie“ vom Charakter her (S. 619).

<sup>130</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 606.

nische Verfassung, die ein Land der Herren<sup>131</sup> konstituierte, findet bei Arndt mehrmals Erwähnung. Das Bild einer ausschließlich aus Herren und Knechten bestehenden Nation wird bei ihm zu einem Leitmotiv<sup>132</sup> in der Darstellung Polens. Es wird meistens von dem Hinweis auf das Fehlen bzw. die Schwäche des polnischen Bürgertums und der Städte begleitet,<sup>133</sup> worauf auch August Wilhelm Schlegel in der *Enzyklopädie* hinweist.<sup>134</sup> Das Fehlen des Bürgerstandes und Bürgersinns beobachtet Arndt ebenso in Rußland.<sup>135</sup>

Bei Arndt, der die kulturbildende Rolle der Städte sehr hoch schätzte,<sup>136</sup> hat das Hervorheben der Disproportion der gesellschaftlichen Struktur in Polen einen zusätzlichen, zivilisatorischen Hintergrund. Dieser wird jedoch dem zentralen Anliegen einer Legitimierung der polnischen Teilungen und der Ablehnung der Restitution des polnischen Staates, einem – wie Orłowski beweist –<sup>137</sup> zu seiner Zeit in allen Arten des Schrifttums verbreiteten Motiv, untergeordnet.

---

<sup>131</sup> Immanuel Kant: *Anthropologie in pragmatischer Sicht* [1798], in: *Werke*, Bd. 7. Berlin 1907, S. 312.

<sup>132</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 44; *Geist der Zeit III* (wie Anm. 128), S. 131; *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* (wie Anm. 23), S. 317.

<sup>133</sup> Ebd.

<sup>134</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 599.

<sup>135</sup> Arndt: *Ein kurzes Wort über Rußland* (wie Anm. 19), S. 52.

<sup>136</sup> Vgl. Arndt: *Geist der Zeit I* (wie Anm. 19), S. 102.

<sup>137</sup> Orłowski (wie Anm. 7), S. 219ff.

#### 4. Legitimierung

Aus dem vorher Gesagten ist leicht zu schließen, daß sowohl August Wilhelm Schlegel als auch Ernst Moritz Arndt Anhänger der Theorie des selbstverschuldeten Unglücks Polens sind. Ein solches Darstellungs- und Deutungsmuster wird ihren Lesern und Zuhörern in mehrfacher Form angeboten. Bei Schlegel ist zu lesen, daß Polens schlechte Ordnung den Staat „von selbst“<sup>138</sup> für die russische Eroberung vorbereitete, daß es wegen der Einmischung der fremden Mächte seiner Vernichtung „unvermeidlich entgegenging“,<sup>139</sup> daß die Polen ihren unreifen Republikanismus selbst nicht ertragen konnten.<sup>140</sup> Schlegels Schlußfolgerung lautet: „Vielleicht hat man eher Ursache sich zu wundern, daß Pohlen so lange existirt hat, als über das Gegentheil.“<sup>141</sup> Ein ähnliches Argumentationsmuster begegnet uns in den Schriften Ernst Moritz Arndts. Er suggeriert, daß Polen sich sein Schicksal selbst zugezogen habe<sup>142</sup> und daß es sich folglich in seiner Erniedrigung nur über sich selbst beklagen könne.<sup>143</sup> In Arndts bildhafter Ausdrucksweise werden diese Beschuldigungen zu geflügelten Worten, wie „Wer keinem Eigenen gehorchen will, der muß Fremden dienen; wer keinem Gesetze ge-

---

<sup>138</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 617.

<sup>139</sup> Ebd., S. 605.

<sup>140</sup> Ebd., S. 606. – Vgl. Arndt: Was wollte und was tat Bonaparte?, in: Arndts ausgewählte Werke (wie Anm. 12), Bd. 11, S. 34, wo er von den Polen behauptet, daß sie „die Freiheit nie ertragen und den Dienst unwillig dulden“.

<sup>141</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 606.

<sup>142</sup> Arndt: Der Bauernstand (wie Anm. 122), S. 52; vgl. Arndt: Polen, ein Spiegel der Warnung (wie Anm. 5), S. 54: „Polen ist durch eigene Sünden dahin gekommen, wo es liegt“; vgl. Arndt: Ansichten und Aussichten (wie Anm. 71), S. 490; sowie Versuch in vergleichender Völkergeschichte (wie Anm. 23), S. 317, S. 319.

<sup>143</sup> Arndt: Blick aus der Zeit (wie Anm. 9), S. 75.

horchen will, der muß der Peitsche gehorchen“<sup>144</sup> oder „Der Wolf zerreißt den, der sich zum Schaaf macht“.<sup>145</sup> Diese wenigen Beispiele mögen ausreichen, um deutlich zu machen, daß in der Urteilsdiskrepanz zwischen der Auffassung von der Selbstvernichtung der Nation ohne Zutun äußerer Feinde<sup>146</sup> und der entschiedenen Ablehnung der kollektiven Selbstverschuldung,<sup>147</sup> beide – Schlegel und Arndt – die erstere Meinung vertreten.

Die ganze Schuld am endgültigen Verfall Polens ausschließlich seinen Bürgern zuzuschreiben, muß zwangsläufig die Mitwirkung der Teilungsmchte an diesem Prozeß der Zerschlagung des polnischen Staates marginalisieren. August Wilhelm Schlegel sagt explizit und eindeutig, daß „die nicht etwa dem Ehrgeiz der benachbarten Regenten als zufälliger Ursache zugeschrieben werden kann“,<sup>148</sup> und wenn er über die Teilungen spricht, weist er – wie Arndt –<sup>149</sup> den groten Anteil der Schuld der russischen Zarin Katharina II. zu.<sup>150</sup>

Arndt, der die Geschichte als Erklärung der Gegenwart benutzt, verwendet in den Ausführungen zum polnischen Schicksal die von Friedrich Schiller geborgte Formel von der Weltgeschichte als

<sup>144</sup> Arndt: Blick aus der Zeit (wie Anm. 9), S. 75.

<sup>145</sup> Arndt: Posen und die Polen (wie Anm. 87), S. 27.

<sup>146</sup> Orłowski (wie Anm. 7), S. 211 gibt als Beispiel die „Apokryphen“ (1806/07) von Johann Gottfried Seume an.

<sup>147</sup> Vgl. Heinrich Heine: ber Polen [1823], in: Werke und Briefe in zehn Bnden, Bd. 3. Berlin 1980, S. 575.

<sup>148</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 605.

<sup>149</sup> Bis etwa 1805 bestätigt Arndt noch einen entscheidenden Anteil Preußens und Friedrichs II. an den Teilungen, ab 1808/9 verschiebt sich der Schwerpunkt in der Teilungsfrage auf die Rolle Katharinas II., z.B. im „Versuch in vergleichender Völkergeschichte“ (wie Anm. 23), S. 320; siehe dazu Wojtyiak (wie Anm. 2), S. 73ff., S. 91ff., S. 111ff.

<sup>150</sup> A.W. Schlegel: Enzyklopädie (wie Anm. 13), S. 602, S. 622.

Weltgericht,<sup>151</sup> um seine normative Wertung zu bekräftigen. Bei höherer Notwendigkeit scheut er sogar nicht davor zurück, sich auf die höchste Instanz, auf „Gottes Naturgesetz“,<sup>152</sup> zu berufen.

Schlegels und Arndts Ausführungen haben auch eine diagnostische Funktion. Arndts Aussagen über die Restitution und Zukunft des polnischen Staates schwanken je nach der politischen Mächtekonstellation und seiner Einschätzung der russischen und französischen Bedrohung für Deutschland. Spätestens im Jahre 1848 verfestigt sich bei ihm die Ansicht, die er schon in der Schrift *Der Bauernstand, politisch betrachtet* (1809) ausgesprochen hat: „Über Polen [...] kann man nur einen langen Strich ziehen“,<sup>153</sup> die auch August Wilhelm Schlegel in seiner *Enzyklopädie* mit anderen Worten, aber im gleichen prophetischen Ton wiederholt.<sup>154</sup>

## 5. Schlußfolgerungen

Ernst Moritz Arndts und August Wilhelm Schlegels Abwertung der Slawen stellt einen vielschichtigen Prozeß dar. Er reicht von einer generellen Herabsetzung der slawischen Ethnien über die Verleumdung ihres kulturellen Erbes bis zur Kritik am Nationalcharakter sowie an sozialen und politischen Einrichtungen. Mit Hinweisen auf die Vergangenheit, die als Legitimationsbeschafferin ge-, meist

---

<sup>151</sup> Arndt: Polen, ein Spiegel der Warnung (wie Anm. 5), S. 61; Versuch in vergleichender Völkergeschichte (wie Anm. 23), S. 316; Polenlärm und Polenbegeisterung (wie Anm. 77), S. 82f.

<sup>152</sup> Arndt: Posen und die Polen (wie Anm. 87), S. 27.

<sup>153</sup> Arndt: Der Bauernstand (wie Anm. 122), S. 52.

<sup>154</sup> A.W. Schlegel: *Enzyklopädie* (wie Anm. 13), S. 603: „Nach dem Verluste der politischen Selbständigkeit und Einheit, läßt sich freylich nicht mehr hoffen, daß aus der Polnischen Sprache und Nationalität sich etwas bedeutendes entwickeln werde“.

aber mißbraucht wird, deuten die Publizisten an oder sprechen in aller Deutlichkeit aus, daß Polen, teilweise auch Russen, in keiner Hinsicht zu etwas taugen: da sie keine produktiven Kräfte besitzen, brauchen sie fremde Einmischungen, da sie keinen eigenen dauerhaften Staat stiften können, müssen sie den anderen einverleibt werden.

Die methodische Grundlegung Arndts und Schlegels beruht auf der Anwendung der für Stereotypenbildung charakteristischen Verfahren der Verallgemeinerung, der Kategorisierung und des Reduktionismus. Obwohl keiner von ihnen der polnischen und der russischen Sprache mächtig war, formulierten sie nicht selten Urteile aus der Position der Allwissenden. Schlegel war nie in Polen gewesen, die Rußlandreise, die er auf der Flucht vor Napoleon mit Madame de Staël machte, hat seine früheren Ansichten kaum beeinflußt. Wir besitzen jedenfalls keine Zeugnisse davon. Bei Arndt hatten die Erfahrungen mit den polnischen und russischen Gebieten und ihren Einwohnern aus den Jahren 1812/13 vor allem sein Rußlandbild modifiziert. Aber gerade dieser Umschlag in der Bewertung der Russen zeigt die ohnehin vorhandene Abhängigkeit des Wertungsprozesses von der politischen Lage überdeutlich. Die Verherrlichung der gegen Napoleon kämpfenden Russen ist genauso wie die Verdammung der an Napoleon hängenden Polen national motiviert.<sup>155</sup> In diesem Sinne kann Arndts Vorwort zu seinem *Versuch in vergleichender Völkergeschichte* als symptomatisch gelten: der Beteuerung, daß er die Wahrheit redlich gesucht, nichts entstellt noch verschwiegen,<sup>156</sup> folgt eine offene Erklärung, daß er

---

<sup>155</sup> Sehr klar kommt das in der Schrift „Was wollte und was tat Bonaparte?“ zum Ausdruck, wo Arndt die gegeneinander kämpfenden Nationen vergleicht, die Russen mit Begeisterung, die Polen dagegen mit Abneigung schildert; Arndt: Was wollte und was tat Bonaparte? (wie Anm. 140), S. 33f.

<sup>156</sup> Arndt: Versuch in vergleichender Völkergeschichte (wie Anm. 23), S. VIII.

„als ein deutscher Mensch aus dem deutschen Gesichtspunkt alles empfunden gedacht betrachtet“<sup>157</sup> habe. „Ich konnte nicht anders“, fügt er noch hinzu.<sup>158</sup>

Die Diffamierung ist gewiß keine Kunst, sie verfolgt ein Ziel: sie soll entschuldigen und warnen. Dazu braucht man Vergleiche. „Omnis comparatio odiosa“? Sind die Vergleiche infam? Ja, wenn sie – wie bei Schlegel und Arndt – nicht dazu dienen, sich eine Meinung zu bilden, sondern dazu, eine vorgefaßte Meinung zu bestätigen.

---

<sup>157</sup> Arndt: Versuch in vergleichender Völkergeschichte (wie Anm. 23), S. IX; vgl. auch ebd., S. 316: „selbst Gott, der mir ein deutsches Maaß des Urtheils gegeben hat, kann mein deutsches Urtheil nicht wenden“.

<sup>158</sup> Ebd.